

TRAJEKTE

Eine Reihe des Zentrums für
Literatur- und Kulturforschung Berlin

Herausgegeben von

Sigrid Weigel und Karlheinz Barck (†)

Klang und Musik bei Walter Benjamin

Tobias Robert Klein
in Verbindung mit Asmus Trautsch

Wilhelm Fink

Die dieser Publikation zugrundeliegende Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG0712 gefördert.
Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

Umschlag:

Nach dem Plakatentwurf von Carolyn Steinbeck · Gestaltung, Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2013 Wilhelm Fink Verlag, München
Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn

Internet: www.fink.de

Redaktion und Lektorat: Bettina Moll, Berlin
Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany.
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5343-3

SARAH NEMTSOV

Verlassene Orte

gewidmet dem Ensemble *Adapter*

Verlassene [Orte] sind es meist, auch Wipfel, die gegen Mauern stehn, Sackgassen oder Vorgärten, wo kein Mensch sich jemals aufhält. An solchen Orten scheint es, als sei alles, was eigentlich uns bevorsteht, ein Vergangenes. (GS IV, 256)

Das von Klangnetz e.V. organisierte Projekt »DenkKlänge für Walter Benjamin« bot für mich den Anlass, mich überhaupt tiefer mit Walter Benjamins Schriften und seiner Philosophie zu beschäftigen, was sehr bereichernd und inspirierend war, zum Teil gar verstörend (im besten Sinne). Die *Berliner Kindheit um neunzehnhundert* – so reich und vielfältig – bleibt dabei nach wie vor ein Rätsel, ein Paradoxon steckt darin, was sicher einen Teil ihres Zaubers ausmacht.

Meine kompositorische Annäherung war nicht einfach, lange habe ich nur nachgedacht, gelesen und sehr viele Skizzen gemacht, bevor sich das Stück formen konnte. Benjamins Einfluss war dabei sehr vielseitig. Einerseits hat mich die eigenwillige Form sehr fasziniert: Erinnerungen in »Bildern«, in Fragmenten. So scheint die Erinnerung doch wirklich zu sein: Man erinnert sich nicht chronologisch an seine Kindheit, vielmehr wird ein »Kindheitsgefühl« in Bildern, in Blitzlichtern festgehalten, die sowohl den Blick des (vergangenen) Kindes als auch den des sich erinnernden Menschen einschließen. Diese Bilder scheinen losgelöst, unverbunden, mit Leerraum (Stille) zwischen ihnen, auch wenn imaginär ein Netz sie verbindet: die *un*-mögliche, die chronologisch ihnen zugrunde liegende Vergangenheit. In Benjamins Buch kommt die Ebene der poetischen Überhöhung und Ausdeutung hinzu, seine so eigene, schöne Sprache. Auch das ist ein Rätsel: Hinter den komprimierten Erinne-

rungsbildern steckt jeweils ein ganzer Kosmos komplexen Denkens. Vielfach gibt es auch inhärente Referenzen zu fremden Texten und zu anderen Werken Benjamins, seiner Philosophie, seiner Idee von Zeit, von Geschichte (wie er sie in den Thesen »Über den Begriff der Geschichte« mit Paul Klees Bild des *Angelus Novus* gefasst hat) etc.

Ich wollte eine Form finden, die auf Benjamins Sammlung von »Denkbildern der Erinnerung« Bezug nimmt, deren Dramaturgie nicht voraussehbar ist (und für mich im Kompositionsprozess noch nicht einmal planbar), deren Beginn keinen »Anfangspunkt« darstellt und deren Ende ins Offene weist. Ein Stück, bestehend aus vielen einzelnen musikalischen Fragmenten, miteinander verwoben, in Beziehung tretend, wobei ein jeder Baustein jedoch auch für sich eine Bedeutung haben sollte. Für das musikalische Material haben mich schließlich Kapitelinhalte, manchmal nur einzelne Sätze inspiriert, etwa:

Und weil die Ferne, wenn es schneit, nicht mehr ins Weite sondern ins Innere führt [...]. (GS IV, 275)

Der Schlaf gewann der Stille meines Zimmers ein Rauschen ab [...]. (298)

Worte, die eigentlich Wolken waren [...]. (261)

Mein Schlaf fiel unruhig aus; der Mond zerschneid ihn mit seinem Kommen und Gehen. (300)

Nachspüren wollte ich musikalisch auch der poetisch-nachdenklichen Stimmung, die das Buch durchzieht, einer gewissen Düsterei. Außerdem habe ich immer wieder auf die Kinderwelt angespielt – ganz konkret etwa mit der Einbeziehung von Kinderschellenrassel und Kindermundharmonikas. Auch (Berliner) Orte spielen eine Rolle: So werden einige Ortsnamen zur Musik geflüstert. Das letzte Kapitel von Benjamins Buch – »Das bucklichte Männlein« – hat mich besonders berührt, da das beschriebene Lied das mir liebste in meiner eigenen Kindheit war. Die Melodie hat – versteckt – ebenfalls Eingang in die Partitur gefunden.